

*Nachdem während einer Befreiungsaktion durch das Militär der frühere Minister Fernando Araujo nach sechs Jahren Gefangenschaft bei der FARC fliehen konnte, wird in den kolumbianischen Medien intensiv diskutiert, ob gewaltsame Operationen sinnvolle Maßnahmen zur Geiselnbefreiung sein können.*

*Am 16.1.07 erschien in „El Tiempo“ der Kommentar des Journalisten Daniel Samper:*

### **Entführung, furchtbares Verbrechen**

Eines Nachmittags, nach einem erschöpfenden Marsch durch den Urwald, setzte sich Guillermo Cortés, Spitzname „Die Ziege“ (bekannter Journalist und Schriftsteller, von der FARC entführt, A.d.Ü.) auf einen Stein und sagte zu den Guerrilleros, die ihn bewachten: „Tötet mich, denn ich kann keinen Schritt mehr gehen!“

Sie töteten ihn nicht. Sein Leidensweg dauerte sechs Monate, bis ihn eines Tages unerwartet eine Gruppe Soldaten befreite. „Mein Fall war ein Wunder, ein nicht wiederholbares Wunder“, behauptet „die Ziege“.

Die Geschichte von der Flucht Fernando Araujos, der Geisel der FARC war.....hat einen empfindlichen Eindruck in der öffentlichen Meinung hinterlassen. Dieser rührt nicht etwa daher, dass wir Kolumbianer vergessen hätten, dass Landsleute durch Verbrecher ihrer Freiheit beraubt sind. Wir wissen sehr wohl, dass es fast 3100 Opfer gibt, von denen 57 politische Geiseln sind und 33 Uniformierte sowie dass einige von ihnen schon 10 Jahre gefangen sind. Die Erklärung liegt darin, dass wir begriffen haben, dass diese Zahlen manchmal die menschliche Realität verdecken, die nur dann zutage tritt, wenn sie Stimme und Gesicht annimmt und so das Ausmaß der Tragödie der Opfer und den grausamen, empörenden und entwürdigenden Charakter der Entführung offenbart.

In ein Heft, in das er während seiner Gefangenschaft bei der M19 (Guerrillagruppe, die später Frieden mit der Regierung schloss, heute politische Partei, A.d.Ü.) Notizen eintrug, schrieb Alvaro Gómez Hurtado (Politiker, mehrmals Präsidentschaftskandidat, A.d.Ü.) : „Die Entführung ist ein schreckliches Verbrechen“. Ja, es ist ein schreckliches Verbrechen. Aber es ist mehr als das: Es ist ein feiger Akt der Macht, der indem er die Geisel ihrer Freiheit beraubt diese zum Tier macht und zu einer Ware, um Geld zu erpressen oder politische Zugeständnisse. Es ist nicht nur ein Angriff auf die Würde des Entführten, sondern auch auf die seiner Familie. Von der Gefangennahme spielt der Entführer mit den Hoffnungen, der wirtschaftlichen Situation und dem Frieden der Familie des Opfers. So entsteht eine Beziehung permanenter Einschüchterung, die in Kolumbien ihren höchsten Grad an Infamie erreicht, wenn es um die Herausgabe der Leichen von getöteten oder verstorbenen Opfern geht.

Weder gibt es eine Rechtfertigung für Entführungen, noch kann derjenige Revolutionär genannt werden, der die Ideale einer neuen und besseren Gesellschaft in Anspruch nimmt, wenn er auf derartige Instrumente zurückgreift. Von der kubanischen Führung hörte man vor wenigen Jahren die vehementeste Verurteilung der Entführung und ihre Ächtung als Form des Kampfes. Ist das FARC und ELN bekannt? Ich glaube schon, aber diese stecken bereits im Strudel der Dynamik des Schreckens.

Ohne mich als Vorbild hinstellen zu wollen, habe ich aus meinen Büchern eine kleine Sammlung zusammengestellt, die aus Memoiren Entführter besteht. Da gibt es die Erinnerungen von Leslie Kalli aus Bucaramanga, die im April 1999 entführt wurde und die trotz ihrer Freilassung sich nicht

davon erholt hat; das Buch des Schweizer Konsuls Eric Leupin, der nach einem Jahr des Martyriums schrieb: „Entführt worden zu sein, ist wie auf einem anderen Planeten gewesen zu sein“; des früheren Gouverneurs des Departements Antióquia Guillermo Gaviria, der eine Woche vor seinem Tod bei einer gewaltsamen Rettungsaktion an seine Frau schrieb: „Ich sehe nicht die Stunde, in der wir uns in den Arm nehmen und unser Leben wieder teilen können“; des Journalisten Camilo Valencia, für den es eine Obsession war, den Schrei seines Sohnes Alejandro im Ohr zu haben: „Papa, geh nicht weg“, während ihn die Entführer abführten.

Die Absicht, solche Opfer mit Gewalt zu befreien, stellt ein großes Risiko dar, das in erster Linie diese Opfer zu bezahlen haben. Aber dies ist nicht die größte Grausamkeit, sondern die Tat selbst, die dem, der sie ausführt, Schande bringen muss. „Die Ziege“ zeigt seinen Freunden manchmal die Patrone, mit der erschossen werden sollte, falls die Streitkräfte das Versteck der Entführer angreifen sollten. Sein Bewacher feuerte sie nicht ab, vielleicht weil er dasselbe fühlte wie jene, von denen Araujo berichtet: Ihn bewegte, einen anderen Menschen zu sehen, entwürdigt durch die Obszönität der Macht.